Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 8

Illustration: Pygmalion
Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

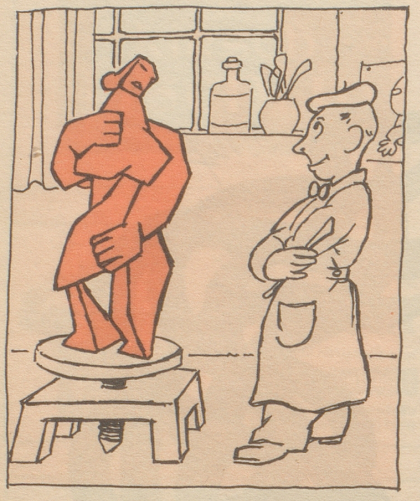
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

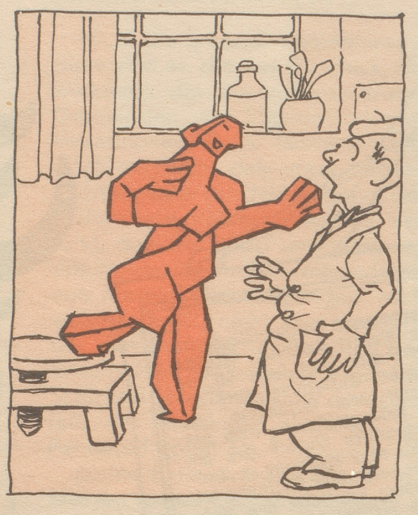
Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

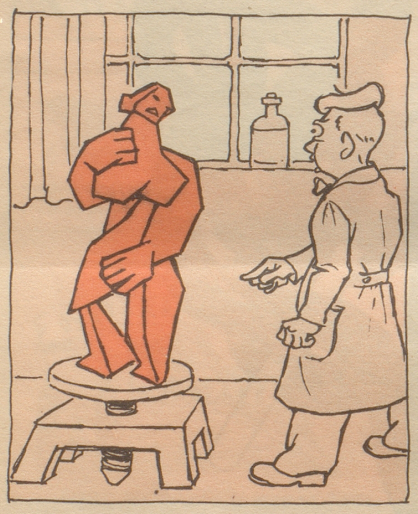
PYGMALION



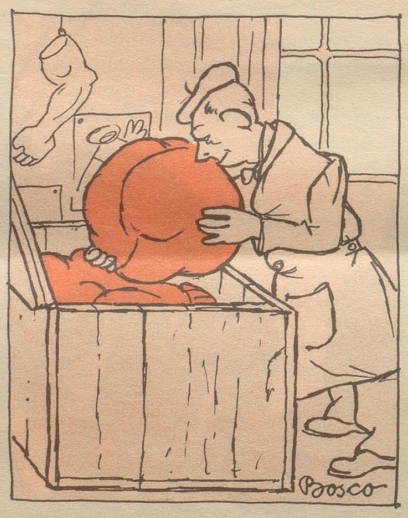
Dieser Pygmalion ist kein König, er ist ein moderner Bildhauer — ein Expressionist. Er schuf — wie s. Z. der König Pygmalion, eine Aphrodite, und verliebte sich in sein Werk.



Und es geschah das gleiche Wunder, wie damals: Die Statue hat sich in seinen Schöpfer ebenfalls verliebt; sie wurde lebendig und begehrte Pygmalion zum Gemahl. Ihm gruselte.



Und er befahl Aphroditen, nochmals zu Lehm zu werden, da er noch etwas an ihr fertig machen müsse; sie gehorchte ihrem Meister und wurde wieder zu Lehm.



Da knetete Pygmalion aus der Statue einen Lehmklumpen und warf ihn in die Lehmkiste.

Und die Moral von der Geschicht: «Asen modelliere nicht!»

Schottisches Gastmahl

Sandy aus Edinburgh vernahm, daß sich zu Aberdeen ein Mann namens Macpherson befände, bei dem alle Schotten zur Vervollkommnung ihrer Sparsamkeit in die Schule gingen. Er entschloß sich, zu ihm zu fahren.

Im Zug suchte er ein Coupé auf, das von Engländern besetzt war, und sofort begann er zu erzählen, was er alles konnte. Einer der Mitreisenden hatte bald genug davon und sagte: «Erzählen Sie lieber einmal, was Sie nicht können, ich erkläre mich im voraus bereit, es zu tun.»

«Angenommen», rieb sich Sandy die Hände, «ich habe keine Fahrkarte und kann die Strafe nicht bezahlen.» So gelangte er billig nach Aberdeen.

Als er bei Macpherson eintrat, traf er diesen ohne Hosen an, was ihn weiter nicht verwunderte, da er selbst zuhause hosenlos herumging, um den Hosenboden nicht frühzeitig durchzuwetzen. Macpherson war ein Mann mit einem langen Bart, von dem behauptet wurde, er trage ihn nur deshalb, weil sein Bruder, der vor zwanzig Jahren nach Amerika ausgewandert war, den Rasierapparat mitgenommen habe.

«Du bist herzlich willkommen», empfing Macpherson den Besuch aus Edinburg, «und wirst zu Mittag mein Gast sein.» Er sah auf die Armbanduhr — alle Schotten tragen Armbanduhren, um nicht in die Tasche greifen zu müssen — und sagte: «Komm, lass uns gleich zusammen auf den Markt gehen und einkaufen.»

Sandy traute seinen Ohren nicht. Voll Erwartung wanderte er neben Macpherson her, der ganz krumm ging, da sein Spazierstock, ein Familienerbstück, im Laufe der Zeiten durch die Abnützung viel zu kurz für ihn geworden war.

Bei einem Bäcker traten sie dann ein. «Hast du gutes Brot?» fragte Macpherson.

«Das will ich meinen», warf sich der Bäcker in die Brust, «Brot so frisch und schmackhaft wie Kuchen.»

«Hörst du», sprach Macpherson zu seinem Begleiter, «er kann sein Brot nicht besser loben, als daß er es mit einem Kuchen vergleicht. Für einen Gast aber darf nichts gut genug sein. Komm, und laß uns Kuchen kaufen.»

Sandy aus Edinburgh stand ganz betroffen. Er erhandelte rasch ein Brot, denn er dachte, er müsse ebenfalls etwas zum Mahl beisteuern, und was konnte es Billigeres geben als Brot?

Sie gingen weiter. Macpherson nahm die Brille ab, er kannte den Weg genau und nahm jede Gelegenheit wahr, seine Gläser zu schonen. Als sie beim Kuchenbäcker eintraten, erkundigte er sich: «Hast du guten Kuchen?»

«Den besten aller Kuchen», versicherte der Gefragte, «gelb und saftig wie Butter.» Zur Bekräftigung seiner Worte schnalzte er genießerisch mit der Zunge.

«Hörst du es», ließ sich Macpherson vernehmen, «er lobt seinen Kuchen indem er ihn der Butter gleichstellt, wir werden daher lieber Butter kaufen.»

Beim Butterhändler fragte Macpherson: Hast du gute Butter?»

«Zu Diensten», nickte der Händler, «Butter duftend und süß wie Olivenöl.»

«Also laß uns Oel kaufen!» zog Macpherson seinen Gast weiter.

Auf dem Weg zum Oelhändler bemerkte Sandy, daß Macpherson nicht nur krumm ging, sondern auch jämmerlich hinkte. «Warum hinkst du denn so?» fragte Sandy.

«Die neuen Stiefel sind mir zu eng», ächzte Macpherson, «ich habe sie seit zehn Jahren nicht mehr getragen. Aber gestern fand ich ein Päckchen Hühneraugenpflaster und das möchte ich nicht gern ungenützt fortwerfen.»

Der Oelhändler empfing die beiden mit tiefen Bücklingen.

«Hast du gutes Oel?» wandte sich Macpherson an ihn.

«Das allerbeste, Herr», beteuerte der Händler, «rein und klar wie Wasser.»

«Demnach geht nichts über das Wasser», klopfte Macpherson seinem Gast auf die Schulter. Komm, ich habe zuhause einen ganzen Krug voll davon, damit will ich dich aufs herzlichste bewirten. Du kannst dafür dein Brot mit mir teilen.»

Heinz Scharpf